

Buch und Holzschnitt

Die Badische Landesbibliothek Karlsruhe veranstaltet zur Zeit eine Ausstellung »Ernst Würtenberger, Schrift und Schnitt, Buch und Bild«, die als Beitrag zu dem stets reizvollen Thema »Buch-Illustration« gedacht ist. Neben seinem umfangreichen malerischen Werk hat Würtenberger sich mit großer Hingabe dem Holzschnitt zugewendet. Von Formproblemen ausgehend hat er Bilder bekannter Meister auf ihr lineares Gefüge untersucht und in Holzschnitt umgesetzt. Es sind berühmte Meisterwerke von Böcklin, Hodler, Thoma, auch von Giotto, Pisanello, Ingres, van Gogh u. a. darunter, deren Linien Sprache in solcher Umfassung sehr stark zum Beschauer spricht. Seine Erfahrungen auf diesem Gebiet hat Würtenberger 1919 in dem Buch »Zeichnung, Holzschnitt und Illustration« niedergelegt. Überhaupt hat er sich zum künstlerischen Schaffen grundsätzlich geäußert z. B. 1902 in seinem Büchlein über »Arnold Böcklin«, bei dem er eigene Lehrjahre zubrachte, 1924 über »Hans Thoma«, mit dem er in der letzten Lebenszeit in Karlsruhe zusammen war, und 1928 über »Jean-Aug. Ingres«, dessen große und reine Form er bewunderte. Der schöne Druck der Abhandlung »Böcklins Form und Komposition«, den die typographische Werkstatt der Badischen Landeskunstschule herstellte, vereinigt die von Würtenberger mit heißem Bemühen erstrebte Verschmelzung von Schriftsatz und Holzschnitt in vorbildlicher Weise.

In einzelnen Blättern hat er sich Schritt für Schritt diesem Ziel genähert: Monatsbilder mit eingeschnittener Schrift zeigen seine vollstimmliche Note so gut wie das nach W. v. Kaulbachs Tonzeichnung geschaffene Flugblatt »Napoleon auf St. Helena«, das er mit dem Bierzeiler verfaßte:

Großer Kaiser, was zirkelt Ihr?
 Laßt ab: Das Ziel und Land ist hier!
 Ich grüße Euch als letzter Adjutant,
 Ich bin der Tod, Euch wohl bekannt.

In derselben Art bietet die Folge »Heilige Woche« bildliche Darstellung und Schrift in enger Verbindung, da beide wie in alter Zeit auf dieselbe Holztafel geschnitten sind und deshalb in völliger Harmonie auftreten. Das trifft auch für einzelne illustrierte Werke zu wie das »Märchen vom Fischer und seiner Frau« (1921) während in andern Schnitten das Bildmäßige zur Vorherrschaft gelangt. So hat er zu Mr. Braekers Armen Mann im Lockenburg eine Folge von Kompo-

sitionen geschnitten, die als Schrift nur die Kapitelbezeichnung tragen. Auch diese fehlt bei den herrlichen Blättern zu Gottfried Kellers Dietegen, zu Romeo und Julia auf dem Dorf und zu den Drei gerechten Stammachern, wo des Meisters reife Kunst sich sowohl der herben Tragik wie dem lauzigen Humor gewachsen zeigt, wie er sie auch in der Bildhaftmachung einzelner Gedichte bewährt.

Nur aus einem innigen Verhältnis zur Literatur ist die Entstehung der prächtigen einfühlsamen Dichter-Bildnisse zu begreifen, die ihm geglückt sind: Homer, G. Keller, Gotthelf, Emil Strauß und andere, wobei wiederum Schrift und Bild sich gelegentlich einen.

Zum Schluß darf auf die reinen Buch-Illustrationen hingewiesen werden, wofür in früheren Jahren die Federzeichnung, später der Holzschnitt zur Anwendung kommt, von jenem anfängerhaften Büchlein über die Heimat Scheffel'scher Gestalten (1891) bis zu einzelnen Kalendern, z. B. Bodenseebuch 1917, Alemannenbuch 1919, Elkhart 1929, Schweizer Heimtalen 1923, und bis zu Buchtiteln oder Innenschmuck (E. F. Wiegand, Der Korse. 1909; Hundert Balladen aus der Schweizer Geschichte. 1918; Hermann Kesser, Unteroffizier Hartmann. 1916; Paul Schoed, Tell. 1923; E. Stadelberger, Der Kampf mit dem Toten. 1922; Adolf Haller, Frh. Pestalozzi. 1926 usw.) und zuletzt in den 26 reichhaltigen Kopfleisten in dem Lesebuch von Ernst Bender, das in Baden eingeführt ist.

Aus den angeführten Titeln erhellt die starke Hinneigung Ernst Würtenbergers zum schweizerischen Kunst- und Geistesleben. In der Tat hat der gebürtige Alemanne (geb. 1868 in Steisklingen im Hegau) in Zürich eine zweite Heimat gefunden, bis er einem Ruf an die Landeskunstschule nach Karlsruhe folgte (wo er 1934 gestorben ist). Neben andern Meistern des Buchschmucks, die aus dem Badnerland stammen (z. B. Emil Rudolf Weiß, Josua L. Gampp, Hans Reid), steht er kraftvoll als eigene geschlossene Persönlichkeit, die dem Holzschnitt nicht aus antiquarischen Neigungen neue Geltung verschaffen wollte, sondern aus Ehrfurcht vor der Linie, deren Reich das »Reich der Vorstellungen, der Gedanken, der Idee« ist. So gesehen führt die Linie als Illustrationsmittel nicht nur von Seiten der Technik, sondern vielmehr von Seiten des Geistigen her zum Buch. Dies sinnfällig zu machen ist Zweck der Ausstellung.

Dr. W. E. Desterling.

Buchkundliches Brachland

»Lacune bibliografiche« ist ein von Stefano La Colla verfaßter und in der italienischen Fachzeitschrift »Nero su bianco« Nr. 6 veröffentlichter Aufsatz überschrieben, in dem der Mangel an italienischen bibliographischen Nachschlagewerken beklagt wird. Der Verfasser zieht für die italienischen Verhältnisse nachteilig ausfallende Vergleiche in erster Linie mit Deutschland und mit den übrigen wichtigsten Ländern Europas. Als einzige verfügbare Verzeichnisse sind erwähnt der »Catalogo dei Cataloghi«, »Recentissime pubblicazioni della libreria italiana« als Anhang der auf diesen Seiten schon oft erwähnten Zeitschrift »Giornale della Libreria« und der »Pagliaini«. Inwieweit diese Nachschlagewerke als genügend betrachtet werden können, geht aus den Zahlen hervor, die der Verfasser dieses Aufsatzes aufführt. So sind im Jahre 1934 11 431 Druckwerke verzeichnet worden, dagegen wurden 43 859 nicht beschrieben; im Jahre 1935 wurden 11 502 verzeichnet und 43 966 nicht erwähnt. Das heißt, die als minderwertig betrachteten Veröffentlichungen machen vier Fünftel aus von der Gesamtzeugung. Es wird die Frage aufgeworfen, ob in der großen Zahl der unerwähnt gebliebenen Werke wirklich nicht auch solche enthalten sind, die nicht doch genügend Wert für eine bibliographische Festlegung haben. Und vom rein buchhändlerischen Standpunkt: wo soll der Buchhändler ein beliebiges Werk finden, wenn es keine Verzeichnisse zum Nachschlagen gibt; wie soll er wissen, wo es gedruckt ist, wann und von wem?

Verantwortlich für diesen Mangel ist die Knappheit der verfügbaren Mittel. Diesen Umstand ist der Verfasser zwar bereit anzuerkennen, er gilt ihm aber nicht als Grund, für alle Zeiten auf die Schaffung derartiger Nachschlagewerke zu verzichten.

Besonders nachteilig wird der Mangel an buchkundlichen Aufzeichnungen und Nachschlagewerken von den italienischen Antiquaren empfunden, denn aus der Zeit zwischen 1500 und 1847, d. h. bis zum Beginn der Herausgabe der Pagliaini-Kataloge, sind die bibliographischen Angaben der Druckwerke überhaupt nicht gesammelt vorhanden. Es bestehen nur einige Hilfswerke, die beschränkte Zeitabschnitte und bisweilen nur besondere Werke umfassen, wie die

Kataloge und Verzeichnisse von Mazzuchelli, Poggiali, Gamba, Bibliografia dei testi di lingua, einige Kataloge von bedeutenden Antiquariaten, die Druckverzeichnisse der venetianischen Buchdruckgeschlechter der »Aldinen« und der »Giuntinen«, endlich die Beiträge von nicht-beruflichen Büchersammlern und zuletzt die von La Colla als besonders wichtig bezeichneten Werke des deutschen Bibliographen und Literaturhistorikers Theodor Gräfe und die des Franzosen J. Ch. Brunet.

Es fehlen auch bibliographische Werke aus der Zeit vor der Gründung des vereinigten Italiens, in der doch innerhalb der Kleinstaaten Kataloge hätten entstehen können. Auch hier kann der Verfasser nur zwei Werke erwähnen, die, wenn auch veraltet, doch einigermaßen nützlich sind: die Bibliografia Sicola von A. Marbone und die Bibliografia siciliana von G. M. Mira.

Als mitverantwortlich für den Mangel solcher bibliographischer Anhaltspunkte bezeichnet La Colla auch das Fehlen einer wirklich allumfassenden italienischen Bücherei, die, wenn auch nicht alle Werke, so doch einen guten Teil der Bucherzeugnisse der gesamten italienischen Halbinsel vereinigt; auch die Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze und die von Rom sind nicht Büchereien im allumfassenden Sinne.

Nach der Meinung des Verfassers wird für den italienischen Buchhandel und Bibliophilen ein Nachschlagewerk benötigt, das in seinen Eigenschaften ein Mittelglied zwischen dem »Brunet« und dem »Kayser« oder den »Verzeichnissen von Hinrichs« darstellt und die Zeit von 1500 bis 1900 umfaßt.

La Colla empfiehlt diesen Mangel der Aufmerksamkeit der am Buchhandel beteiligten Fachverbände, da diese am ehesten in der Lage sind, durch Zusammenstellung und Herausgabe eines italienischen Handbuchs für Buchhändler und Bücherliebhaber Abhilfe zu schaffen. La Colla schließt mit dem Bekenntnis, daß es schließlich eine Schande ist, wenn zur Feststellung bibliographischer Daten über italienische Werke der italienische Buchhändler und Bibliophile sich an ausländische Büchereien wenden und ausländische Kataloge zu Rate ziehen muß.